

Zwischenfazit: Versuche der Deutungshoheit

Grundlegend für die vier untersuchten literarischen Weblogs von Joachim Lottmann, Joachim Bessing, Alban Nikolai Herbst und Aléa Torik ist, dass sie alle nur im digitalen Medium vorliegen. Dass die Weblogs aufgrund dessen die Möglichkeiten des digitalen Raums nutzen, trifft jedoch nicht zu. Die Blogs erweisen sich in dieser Hinsicht als sehr heterogen.

Lottmanns *Auf der Borderline nachts um halb eins* weist Verfahren der Intertextualität, Intermedialität und Interaktivität auf. Es zeigen sich generische Montageverfahren, die zudem zu einer Inszenierung von einer Fakt-Fiktion-Überschreitung führen. Es lassen sich Verfahren der Ironie und der Übertreibung erkennen. Grundlegend ist hierfür das Konzept der *Borderline*-Autorschaft, das Lottmann, anknüpfend an den *New Journalism*, verfolgt. Des Weiteren findet eine Kontrastierung zu Goetz und seinem Blog *Klage* statt. In der Thematisierung und Reflexion seiner eigenen Poetik zeigt sich das Deutungswissen um die eigene Autorschaft. Das Blog fungiert als Aushandlung der Poetik und der Deutungshoheit über das literarische und journalistische Werk.

Eine enge Verknüpfung zu Lottmann weist Joachim Bessings *waahr.de*-Weblog auf. Dort zeigen sich nur wenige digitale Praktiken. Weder liegt im Blog Intermedialität noch Interaktivität vor. Es sind vor allem popliterarische Verfahren der Intertextualität sowie der Ironie sichtbar. Zudem ist auch hier der *New Journalism* als Konzept zentral. Das Blog ist einem Tagebuch sehr ähnlich, zugleich gibt es jedoch wiederholt Fiktionalitätssignale. Das schriftstellerische Deutungswissen ist bei Bessing vor allem geprägt durch sein Selbstverständnis als Journalist. Es findet eine Verortung in der Modeszene sowie in der Pop-Literatur statt. Zentrale Funktion des Blogs ist schließlich vor allem die tägliche Struktur, die das journalistische und literarische Arbeiten ermöglicht.

Das Blog *Dschungel. Anderswelt* von Alban Nikolai Herbst zeichnet sich durch ein Nutzen der digitalen Möglichkeiten aus. Es liegen Verfahren der Verlinkung, der Intermedialität und der Interaktivität vor. Zudem sind Verfahren der generischen und medialen Montage zentral. Im Blog kommt es einerseits zu einem Ausstellen der Privatheit und der Beglaubigung der Faktualität. Ein zentraler Aspekt ist die Montage von intimen Fotografien. Andererseits wird der faktuale Gehalt des Blogs wiederholt in Frage gestellt. Das Blog weist multiple Autorfiguren auf. Dem steht jedoch die Inszenierung eines ordnenden Autor-Subjekts gegenüber, das versucht die Deutungshoheit über die

eigenen Texte zu erlangen. Durch die permanente Theoretisierung der eigenen Arbeit ist deutlich die Reflexion der Autorschaft erkennbar. Grundlegend ist dabei das Konzept des Kybernetischen Realismus sowie die Verhandlung von Privatheit und Öffentlichkeit. Im Blog zeigt sich schließlich die Theoretisierung des literarischen Schaffens und der Versuch die Poetik gleichzeitig zu vollziehen.

Das vierte untersuchte Blog *Aleatorik* von Aléa Torik/Claus Heck stellt einen Sonderfall dar. Zentral für das Blog ist das Prinzip des Spiels, das in verschiedenen Formen omnipräsent ist, beispielsweise durch den Namen oder durch die sechs Seiten des Webauftritts. Das Blog zeichnet sich durch die spielerische Verhandlung von Fiktionalität und Identität aus. Im Gegensatz zu den anderen Blogs wird dort ein fiktives Autor-Subjekt erschaffen, dabei werden zum einen Geschlechterzuschreibungen und zum anderen ethnische Grenzen überschritten. Dies kann als problematisch gewertet werden, da hierdurch eine Aneignung der marginalen Subjektivität einer ›weiblichen Migrantin‹ stattfindet. Während Verfahren der Intermedialität eher gering sind, weist das Blog Interaktivität und Intertextualität auf. Das Deutungswissen um die eigene Autorschaft zeigt sich in der wiederholten Theoretisierung und der Reflexion des Schreibprozesses. Durch das abwesende reale Autor-Subjekt tritt schließlich die körperliche Performance im Blog zurück, Torik wird vielmehr zu einer Projektionsfläche der Leser*innen. Das Blog fungiert als literarisches Projekt, mit dem Autorschaft zugleich erst performativ hervorgebracht wird: Der vormals nicht erfolgreiche Schriftsteller Claus Heck verortet sich durch das Blog (und die damit einhergehenden Romane) im Literaturbetrieb.

Damit sind in den literarischen Weblogs zwei Positionen sichtbar: zum einen ist dort das Konzept einer ›starken‹ Autorschaft vertreten, zum anderen zeigt sich eine Auflösung und eine Aufspaltung von Autorschaft. In den Blogs wird ein Verschwimmen der Grenzen zwischen fiktional und faktual inszeniert. Dies liegt vor allem am spielerischen Umgang mit unterschiedlichen Genres und Medien. Dabei erhält der Publikationsort eine maßgebliche Rolle: Das Web stellt einen Raum dar, der bei aller *Fake-News*-Anfälligkeit zunächst scheinbar authentische Selbstdarstellungen liefert. Diese Authentizitätserwartung wird unterlaufen, indem die Texte verwirren und ihren Status verschleiern. Zentral ist außerdem die Metareflexivität der Blogs. Die Autor-Subjekte stellen sehr deutlich die eigene Autorschaft und die Poetik aus. Vor allem Herbst, Lottmann und Torik kommentieren ihre literarischen Verfahren und liefern die hierzu passenden Theorien.